

Grußwort Verabschiedung Frau Koch
 Prof. Dr. Josef Rist
 Bibliotheksbeauftragter der Katholisch-Theologischen Fakultät

Liebe Anwesende,
 liebe Frau Koch,

zu den eindrucklichsten Erlebnissen meiner Studienzeit in München gehört der erste Besuch in der Bayerischen Staatsbibliothek. Bereits in den ersten Studiensemestern wurde der Anfänger immer wieder darauf hingewiesen, daß es in unmittelbarer Nähe des Hauptgebäudes der Universität etwas gibt, was besonderen Charakter hat. Genügte die Universitätsbibliothek den Anforderungen des Alltags, so sei es mit der Staatsbibliothek etwas ganz anderes. Auch musste der Zugang eigens beantragt werden, der Studierendenausweis der Universitätsbibliothek genügte nicht.

So machte ich mich denn eines Tages auf den Weg. Die Bayerische Staatsbibliothek, ursprünglich dem Namen nach die Münchner Bibliothek des Königs (Bibliotheca Regia Monacensis), liegt in der Ludwigstraße, die vom Siegestor bis zum Zugang zur Altstadt reicht und nach dem Vorbild der Prachtstraßen des 19. Jahrhunderts gestaltet wurde. Wie in Paris und London, nur etwas kleiner, zeigt hier das nach dem Reichsdeputationshauptschluß 1803 und mit Napoleons Hilfe nach Preußen zum großen Flächenstaat gewordene Bayern seinen Glanz und seine Größe. Herrschaftliche Amtsgebäude für Ministerien wechseln sich ab mit der Ludwigskirche, der Universitätskirche, und dem an einem schönen Rondell mit Brunnen gelegenen Hauptgebäude der Ludwig-Maximilians-Universität. Die Bayerische Staatsbibliothek passt sich hier architektonisch ein. 1827 erhält Friedrich von Gärtner den königlichen Auftrag, ein repräsentatives Gebäude zu schaffen, das schließlich 1843 fertiggestellt wird (Baugeschichte mit Bildern: Artikel Bayerische Staatsbibliothek https://de.wikipedia.org/wiki/Bayerische_Staatsbibliothek, abgerufen 8.2.2021).

Als ich das Gebäude erstmals betreten habe, war ich sogleich fasziniert von den riesigen Dimensionen. Eine monumentale Vorhalle, in der sich links eine Pförtnerloge befindet, führt direkt zu einer monumentalen Freitreppe (Bilder siehe im Wikipedia-Artikel), die Teil eines beeindruckenden Treppenhauses mit Wandmalereien ist. Die Treppe führt direkt zum allgemeinen Lesesaal, einem ebenfalls riesigen Raum mit zahlreichen Tischen, an denen fleißige Menschen, ob aus dem In- oder Ausland, Student oder Professor, mit den Beständen der Bibliothek – laut Wikipedia sind es Anfang 2021 33,5 Millionen Medien, darunter 10,76 Millionen Bände sowie rund 140 000 Handschriften – arbeiten.

Warum erzähle ich all das hier und heute, liebe Frau Koch? Weil hier in München bereits durch das Gebäude etwas signalisiert wird, was auch in Bochum richtig ist: Bücher sind wertvoll, sie sind mehr als bloße Arbeitsinstrumente. Und: Bibliotheken sind überzeitliche Tempel des Wissens, sie verwahren kostbares Gut.

Doch was wäre, liebe Frau Koch, eine Bibliothek ohne all die vielen dienstbaren Geister, die sie am Laufen halten? Das gilt in München ebenso wie in Bochum. Personen wie Sie sind es, die Wissensvermittlung und –transfer, neudeutsch gesprochen, überhaupt erst möglich machen. Die Bestände einer Bibliothek müssen geordnet und gesichert, vor allem aber der Bestand bewahrt werden. Fehlendes muss ergänzt, neue Bestände angeschafft und eingereiht werden. Auch muss der

Bestand gepflegt werden, dazu braucht es eine innere Liebe zu Büchern und die Freude an der täglichen Arbeit.

All das haben Sie in den zurückliegenden Jahren geleistet. Dass unsere Bibliothek, auch wenn sie sicherlich architektonisch nicht mit der Bayerischen Staatsbibliothek konkurrieren kann, ein gerne genutzter Ort ist, wo Studierende und Lehrende Literatur und Hilfe finden, ist ein großes Verdienst ihrer Person.

So ist es heute an mir als Bibliotheksbeauftragter, in aller Form und aus ganzem Herzen Dank zu sagen. Liebe Frau Koch, herzlichen Dank für all ihre Mühe und Arbeit! Ein ganz herzliches Vergelt's Gott im Namen der Theologischen Teilbibliothek der RUB. Ad multos annos!

Josef Rist
8.2.2021